

Laibacher Zeitung.



Nr. 289.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 16. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1868.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1869 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Durch einen reicheren und mannigfaltigeren Inhalt, insbesondere durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles und Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in **Original-Artikeln** von unterrichteter Seite, durch vielfältige Aufsätze über Landesangelegenheiten, namentlich aus der Land- und Forstwirtschaft, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten öffnen wird, durch regelmäßige Handels- und Geschäftsberichte vom Laibacher Plage und sonstige Berücksichtigung aller Geschäftsinteressen, durch **Original-Telegramme** über alle wichtigen Tagesbegebenheiten, durch eine vollständige Localrubrik und zeitweise durch Feuilletons, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, waren wir bemüht, unserem Blatte erhöhtes Interesse zu verschaffen. Wir ersuchen schließlich alle Freunde des Vaterlandes und des Fortschrittes auf Grundlage der Staatsgrundgesetze um ihre Mitwirkung, indem wir unsererseits alles aufbieten werden, um zur Verwirklichung dieses Principes in unserem Vaterlande beizutragen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — fr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im December 1868.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Der türkisch-griechische Streit.

W. W. Die griechische Regierung befolgte ein nahe liegendes Beispiel, als sie die Abfindung von Freischaaren nach Kreta offen begünstigte. Was Garibaldi in Neapel für Victor Emanuel gethan, das sollten die Führer jener Freischaaren für König Georgios leisten. Der Erfolg auf Kreta hätte zu einem andern auf Samos und zu einem weiteren auf den andern Inseln im Archipelagus geführt. Griechenland hätte dann die Kraft gefunden, welche es jetzt kaum besitzt, zu einer festen Staatenbildung. Aber es ist stets gewagt, von dem Gelingen eines Handstreiches auf das Gelingen eines andern schließen zu wollen. Wie die italienischen Freischaaren, die in Sicilien kaum zu kämpfen hatten, um die Insel zu gewinnen, später von General Ruhn mit blutigen Köpfen aus Südtirol heimgesendet wurden, beweist eben, daß ihr Erfolg an die Bedingung gewisser Zufälligkeiten geknüpft war, welche sich nicht überall nach Belieben hinzubringen ließen. Der Plan der Griechen war, Kreta durch die Hilfe der großen Mächte zu gewinnen. Das Land sollte durch Freizügler in einer unablässigen Aufregung gehalten und die Unmöglichkeit, dasselbe durch die Türken regieren zu lassen, bis zur Evidenz nachgewiesen werden. Emigranten aus Kreta sollten, nach Athen gebracht, das Mitgefühl des Abendlandes erwecken und die öffentliche Meinung Europa's angeworben werden, um die Westmächte philhellenisch zu stimmen. Unglücklicherweise für diesen Plan zeigten sich erstens die Türken kräftiger auf Kreta, als man vermuthet hatte, mußte zweitens von den Griechen Gewalt angewendet werden, um die Kretenser zur Emigration zu zwingen, um sie dann davon abzuhalten, in ihr Vaterland zurückzukehren. Die Noth jener Flüchtlinge rief allerdings das allgemeine Mitleid wach, aber dieses lehnte sich zornig gegen die Griechen und nicht gegen die Muselmänner. Die „Befreier“ von Kreta werden jetzt in Westeuropa als die Erzeuger des Elends angesehen, welches sie über ihre Stammesgenossen heraufbeschworen haben.

Was noch dazu beiträgt, die Sache der Griechen im europäischen Westen unpopulär zu machen, ist der Friedensfanatismus, den dort großer Reichthum hervorgerufen hat. Jedermann, der etwas zu verlieren hat, wird unwillig, wenn er hört, daß sein Eigenthum im Werth erschüttert werden kann durch irgend etwas Gerechtes oder Ungerechtes, das sich auf einer entfernten Insel zuträgt. Solche edle Wallungen, wie sie im Beginn der 20er Jahre die Gebildeten der Welt zu lebendigen und opferfähigen Sympathien für ein Volk hinarissen, dem Europa seine Bildung verdankt, sind jetzt fast undenkbar geworden. Wir fürchten sehr, daß die Besitzer der französischen und italienischen Meere und jener zahllosen Werthe, welche das Geschäft der Börse bilden, auch dann die Griechen in Stich lassen möchten, wann sie die beste und edelste Sache verfechten würden.

Nach den positiven Satzungen des Völkerrechts haben die Griechen entschieden unrecht. Aber nach denselben hatten sie eben so unrecht, als sie sich 1821 erhoben. Man zürnt ihnen heute heftiger, als vor ein

paar Jahren, als der Kampf auf Kreta ausbrach, und zwar deshalb, weil jetzt ihr Bemühen ganz aussichtslos geworden ist. Aber es ist nur so geworden. Vor kurzer Zeit konnte man glauben, daß man, um den Frieden der Welt zu erhalten, die Pforte überreden werde, Kreta aufzugeben. Jetzt ist freilich hieran nicht zu denken. Jetzt ist die englische Anschauung durchgedrungen, daß jene Insel um jeden Preis der Pforte erhalten werden muß. Die Griechen würden heute auch nicht den Kampf um jene Insel beginnen wollen. Aber sie befinden sich mit ihrem Gespinn auf einer schiefen Ebene und wissen nicht, wie sie es aufhalten sollen. Ihre Regierung besitzt keine Bremskraft und das erregte Volk schreit nach Waffen, um, wenn nicht anders, mit Ehren unterzugehen.

Die modernen Griechen haben durch vielhundertjährige Knechtschaft vieles verloren, was ihre Ahnen zum ersten Volke der Welt machte. Solcher unsterblichen Warden gibt es nicht mehr unter ihnen, welche an Themistokles Seite bei Salamis gegen die Perjer kämpften. Aber die Vaterlandsliebe und der Muth, welche ihr Geschlecht in jenen Tagen belebten, sind nicht ausgestorben. Die Nachkommen des Miltiades und des Epaminondas sind nicht Feiglinge geworden. Kommt es jetzt zum Kampfe, so werden sie untergehen, aber nicht schmachvoll enden. Dennoch glauben wir, daß es gelingen wird, den Krieg ferne zu halten. Kleine Völker, welche groß werden wollen, müssen ihre Kriege nicht nur mit der Faust, sondern auch mit dem Kopfe führen. Sie müssen Selbstbeherrschung und kluge Politik entwickeln können. Die alten Völker blickten zum Himmel auf und beobachteten den Zug der Vögel, um aus diesem einen Schluß zu ziehen, ob es rathsam sei, ihre Schiffe auslaufen zu lassen. Ihre Nachkommen müssen ihr Beispiel nachahmen. Wenn sie jetzt aufblicken, werden sie erkennen, daß der Flug der Vögel, daß die politische Constellation ihnen nicht günstig ist. Es steht vielleicht in den Sternen geschrieben, daß Kreta, daß Samos, daß Chios nicht ewig türkisch bleiben werden. Ein günstiges Geschick wird vielleicht dereinst das Volk der Hellenen wieder in jugendlicher Kraft sich sammeln lassen, um von dem physischen und geistigen Eigenthume Besitz zu nehmen, dessen sich ihre Voretern rühmen konnten. Aber damit dieses geschehe, muß die Klugheit, die Tapferkeit, die Besonnenheit die Leidenschaft im Zügel halten, muß Griechenland sich gefallen lassen, zu warten und zu erwarten, was die Götter vielleicht dereinst ihm Gutes bescheeren wollen.

152. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. December.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Graf Taaffe, v. Plener, Dr. Siskra, Dr. Brestel, Dr. Berger.

Präsident Dr. v. Kaiserfeld eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

Der Finanzminister legt mittelst Zuschrift einen Gesekentwurf betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben und die Bestreitung des Staatshaushaltes für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. März 1869 zur verfassungsmäßigen Behandlung vor.

Se. Exc. Finanzminister Dr. Brestel ergreift das Wort, um das Budget für das Jahr 1869 mit einem Exposé über die Bedeckungsfrage und die Lage der Finanzen im allgemeinen zu begleiten.

Präsident schlägt vor, daß die Regierungsvorlage betreffend die Forterhebung der Steuern, da dieselbe noch in dieser Woche erledigt werden muß, auf die heutige Tagesordnung gesetzt werde. (Angenommen.)

Der Finanzminister legt in weiteren Zuschriften einen Gesekentwurf betreffend die Gebäudesteuer, ferner das Finanzgesetz pro 1869 vor.

Der Finanzminister theilt ferner schriftlich mit, daß das Ministerium für Landesvertheidigung und öffentliche Sicherheit einen Nachtragscredit pro 1868 im Betrage von 73.000 fl. und das Ministerium des Innern die Erhöhung des Nachtragscredits für Wasserbauten in Tirol von 30.000 fl. auf 37.000 fl. in Anspruch nehmen. (Wird dem Budgetauschuß überwiesen.)

Der Justizminister bringt in einer Zuschrift zu Kenntniß, daß Se. Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. September d. J. die Errichtung einer Strafanstalt in Laibach zu genehmigen geruhten, und erjudet demgemäß in das bereits vorgelegte Budget pro 1869 nachträglich noch 56.880 fl. in das Erforderniß und 2500 fl. in die Bedeckung einzustellen. (Wird dem Budgetauschuße zugewiesen.)

Die eingelassenen Petitionen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Die Abgeordneten Grocholski und Genossen interpelliren Se. Excellenz den Finanzminister bezüglich der Katastrophe in Wieliczka und stellen folgende Fragen:

1. Welches ist der wirkliche Stand der Sache?
2. Welche Maßregeln hat die Regierung ergriffen und mit welchem Erfolge?
3. Was gedenkt die Regierung zu verfügen, um der drohenden Gefahr vorzubeugen?

Se. Excellenz Finanzminister Dr. Brestel:

Ich werde mir erlauben, dem h. Hause eine ausführliche Darstellung des ganzen Vorganges, so weit er aus den eingelangten Berichten mir bekannt ist, so wie der dagegen ergriffenen Maßregeln vorzulegen, und bemerke jetzt nur in kurzem, daß alle Maßregeln, die irgendetwie getroffen werden konnten, angeordnet wurden und im Gange sind.

Nachdem der Einbruch des Wassers nicht mehr zu verdammen war und die zu diesem Zwecke ergriffenen Maßregeln sich sämmtlich als unwirksam erwiesen haben, erübrigt nichts mehr, als das einströmende Wasser auszupumpen, und es sind alle Anstalten getroffen, daß die Herstellung der Pumpen und alles Erforderlichen mit der größten Beschleunigung durchgeführt werde. Theilweise findet jetzt schon das Auspumpen des Wassers statt, jedoch nicht in der Menge, die unbedingt nothwendig ist, um ein Steigen des Wassers zu verhindern, weil die gegenwärtig disponiblen Vorrichtungen noch lange nicht so viel Wasser pumpen, als einströmt; es sind jedoch alle nöthigen Maßregeln zur Aufstellung der Pumpen getroffen und es wird mit der größten Beschleunigung gearbeitet.

Was die Frage wegen der Gefahr betrifft, so ist nach der Ansicht von Sachverständigen gegenwärtig keine Gefahr zu besorgen, und wenn man in der gehofften Zeit mit dem Auspumpen des Wassers fertig wird, dürfte auch keine Gefahr eintreten.

Die gestern in den Zeitungen erschienenen Angaben von einem Einsturze eines Schachtes sind unrichtig; sie beruhen auf einer einfachen Senkung, die sich am Füllorte eingestellt hat.

Es dürfte also hoffentlich eine Gefahr nicht entstehen und nach der Lage der Dinge ist die Hoffnung vorhanden, daß man die Folgen des Unglückes abzuwenden in der Lage sein werde.

Ich wiederhole nochmals, daß ich in der Lage sein werde, dem hohen Hause eine ausführliche, detailirte Darstellung der Katastrophe und der dagegen getroffenen Maßregeln vorzulegen.

Die Abgeordneten Skeno und Genossen interpelliren Se. Excellenz den Ackerbauminister, warum derselbe keine Verfügung getroffen, daß mit der Uebergabe der landwirthschaftlichen Academie in Ungarisch-Altenburg an die ungarische Regierung gleichzeitig eine ähnliche Academie in den diesseitigen Ländern eröffnet wurde, und was derselbe gethan habe, daß der als tüchtig anerkannte Lehrkörper von Ungarisch-Altenburg der diesseitigen Reichshälfte erhalten bleibe.

Präsident erklärt diese Interpellation Sr. Exc. dem Ackerbauminister übermitteln zu wollen.

Dr. Ryger und Genossen interpelliren den Cultus- und Unterrichtsminister dahin, welche exceptionellen Gesetze das fürsterzbischöfliche Knabenseminar in Kremsier zur Ausstellung staatsgültiger Zeugnisse ermächtigen?

Präsident erklärt, er werde diese Interpellation Sr. Excellenz dem Cultus- und Unterrichtsminister übermitteln.

Se. Excellenz Handelsminister v. Plener beantwortet sodann die in einer früheren Sitzung von dem Abg. Dr. Roser aus Anlaß des auf der böhmischen Westbahn geschehenen Eisenbahnunglückes an ihn gerichtete Interpellation und stellt die Vorlage eines neuen Eisenbahngesetzes, ferner eines die Haftpflicht der Eisenbahnen normirenden Gesetzes in nahe Aussicht.

Es folgen mehrere erste Lesungen.

Das vom Herrenhause beschlossene Gesetz betreffend die Rechte und das Verfahren bei der grundbücherlichen Zertheilung einer Liegenschaft wird über Antrag Winterstein dem Concursauschusse überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Budgets für 1869.

Dr. Daubel beantragt einen Ausschuß von 24 Mitgliedern aus dem ganzen Hause zu wählen.

Der Antrag wird angenommen und sogleich zur Wahl geschritten.

Die Stimmzettel werden abgegeben und die Sitzung zum Zwecke des Scrutiniums unterbrochen.

(Schluß folgt)

Enthüllungen des Grafen Bismarck.

Berlin, 12. December. Den Berathungen der Beschlagsnahme-commission wohnte bekanntlich Graf Bismarck bei. Telegraphisch wurde seine Rede bereits skizziert, doch sie ist zu interessant, als daß wir nicht eine breitere Fassung derselben wiedergäben. Vor allem stellt sich durch diese Rede heraus, wie gut die preussische Regierung durch Spione bedient ist. Bismarck sagte: Er halte die Beschlagsnahme für dringend geboten. Der Kurfürst von Hessen sei von der preussischen Regierung zu verschiedenen malen vor der Fortsetzung seiner Agitationen gewarnt worden, aber vergeblich, und wie aus Schriftstücken und Schreiben, aus Horschowitz datirt und von dem Cabinetsrath Schimmelpfennig gezeichnet, die er hiermit vorlege, zu ersehen, habe sich der Kurfürst noch immer als Souverän gerirt und die Schreiben seien in dem Maße weniger artig geworden, als die Eventualität eines Krieges näher getreten sei. Andere vom Grafen Bismarck mitgetheilte Thatsachen bekunden, daß die Bestrebungen des Kurfürsten dahin gerichtet gewesen seien, eine herannahende Kriegsgefahr zu benutzen. Diese Beforgnisse vor einem drohenden Kriege seien im Sommer allerdings nicht zu unterschätzen gewesen, und wenn im Volke das Gefühl vorgeherrschet habe, daß der Frieden nicht gesichert sei, so sei dieses Gefühl nicht unbegründet gewesen.

Ein Ereigniß, das unverhofft eingetreten (Spanien) habe diese Beforgnisse allerdings beseitigt. In Hiezing bestche ein Comité, das sich zur Aufgabe gemacht hat, feindselige Agitationen gegen Preußen zu betreiben, in diesem Comité ist ein heftiges Mitglied, einer Adelsfamilie angehörend und vor drei Jahren noch Adjutant des Kurfürsten, ein Däne und ein republikanisches Mitglied, welches auf einer Festung seine früheren Irthümer abgebüßt hat. Beiläufig führte er an, daß er die bekannte Usedom'sche Note erst aus den Zeitungen erfahren habe, sie sei ihm allerdings auf den Kriegsschauplatz nachgeschickt worden, sie sei aber verloren gegangen.

Abg. Oneisi sprach sich für pure Genehmigung aus. Abg. Birchow hielt eine Ablehnung der Vorlage und Einleitung der Klage auf Hochverrath für besser, worauf Graf Bismarck antwortete, daß sich aus politischen wie praktischen Gründen ein solches Vorgehen nicht empfehle.

Bei der Abstimmung wurde bekanntlich der Gesetzentwurf mit 13 gegen 1 Stimme angenommen, mit der Abänderung, daß die Wiederaufhebung der Beschlagsnahme nicht königlicher Verordnung vorbehalten bleiben soll, sondern nur durch Gesetz erfolgen kann.

Die Unruhen in Andalusien.

Ein inspirirter Artikel der „Gaceta,“ schildert die Vorgänge in Puerto de Santa Maria und Cadix in folgender Weise: Am 4. December Abends brach an ersterem Orte ein Aufruhr aus, bewaffnete Arbeiter verlangten Arbeit vom Bürgermeister und beanspruchten, daß er für einen Stellvertreter abdankte. Ersteres übernahm die städtische Behörde, letzteres verweigerte sie und zeigte dieses dem Gouverneur der Provinz an, der mit den nothwendigen Truppen erschien und die Ablieferung der Waffen befahl. Die Anordnungen der Behörde wurden nicht beachtet, am 5. Barricaden errichtet und Widerstand geleistet. Der Bürgermeister suchte mit den Militärbehörden die Auführer zu beruhigen, allein sie wurden mit Flintenschüssen empfangen, ebenso wie die Truppen, wodurch zwei Mann der Madrider Jäger verwundet wurden.

Die Insurgenten verließen jedoch nach einem Angriff des Militärs die Barricaden, ließen sechs Verwundete zurück, sowie zweihundert Flinten auf ihrer Flucht an die See und in die Fichtenwälder. Die Ruhe wurde dort hergestellt, allein der Aufruhr brach nun in Cadix aus, wo die telegraphische Verbindung und die Eisenbahn nach San Fernando zerstört wurden. In der Nacht hörte man ein längeres Geschwrei in Cadix. Eine Depesche aus Cadix vom 2. meldete, daß die Stadtbehörde dem Gouverneur die Bildung einer Miliz überließ. In der Nacht zogen etwa hundert Mann von Medina nach Cadix, theilweise mit Prügeln versehen.

Die Arbeiter in Puerto Santa Maria hatten inzwischen Arbeit erhalten; anfänglich waren 11.000 Reales dafür ausgegeben, dann wurde bestimmt, daß 500 Mann abwechselnd für 6 Reales beschäftigt werden sollten. Damit waren sie aber bald nicht zufrieden und verlangten höheren Lohn. Die Zollwache, 70 Mann stark, und das Jägerbataillon von Madrid sollten die Ruhe aufrecht erhalten. Der erste Bürgermeister hatte abgedankt und ein Stellvertreter Namens Binthussen ihn ersetzt. In Puerto, in San Fernando und Jerez war die Ruhe allmählig hergestellt. Die Posten konnten nicht fahren.

Am 7., halb 3 Uhr Nachmittags, war der in Cadix ausgebrochene Aufruhr, dessen Ursachen nicht angegeben sind, noch nicht beendet, es hatte zwischen den Aufständischen und den Truppen ein scharfes Gefecht stattgefunden; im östlichen Theile der Stadt war das Feuer am lebhaftesten. Aus Barcelona waren 6 Compagnien in die Stadt eingerückt. Anderweitige Telegramme melden aus Sevilla, daß die Ruhe dort nicht gestört worden und es ferner so bleiben wird, aus Malaga dasselbe, ebenso aus Valladolid, wo die Bürgerwehr eingesetzt hat, daß sie die Ordnung aufrecht halten müsse, um nicht die Sache der Reaction zu fördern. In Guadajajara sind alle Behörden und Freiwilligen der Freiheit gegen jegliche Störung der öffentlichen Ruhe, ebenso in Coruna. In Tarragona ist eine monarchische Demonstration am 5. von Volksmassen gestört worden, die Truppen haben die Ruhe wieder herstellen müssen, die am 6. auch ferner ungestört blieb.

So weit die officiösen Mittheilungen, welche ein ziemlich unklares Bild des Aufstandes in den genannten Städten Andalusiens geben, aber doch so viel erkennen lassen, daß die Regierung bemüht ist, den Aufstandsversuchen vorwiegend den Charakter einer Arbeiterbewegung zu geben. Zuverlässigere Nachrichten lassen es indes nicht bezweifeln, daß der „Aufruhr“ hauptsächlich auf dem Widerstande gegen die Organisation der Bürgermilizen beruht. Jedenfalls sieht die provisorische Regierung die Bewegung als ernst an, denn nach einer Meldung der Correspondenz Havas vom 9. December hat sie in dem General Caballero de Rodas einen neuen Befehlshaber der Armee in Andalusien und ferner in General Malena y Munoz einen neuen Generalcapitän von Andalusien und Extremadura ernannt.

Englische Ministerien von Pitt bis Disraeli.

Das Ende der Regierung Disraeli's reißt einer Zusammenstellung über die Dauer der verschiedenen Administrationen seit Anfang dieses Jahrhunderts ein neues Kettenglied an. Als Pitts Regierung von 17 Jahren und 80 Tagen am 17. März 1801 schloß, folgte ihm Lord Sidmouth für eine Periode von 3 Jahren 56 Tagen, worauf Pitt zum zweitenmal 1 Jahr 246 Tage regierte. Lord Granville, der nach ihm ans Ruder kam, behauptete sich 1 Jahr und 64 Tage und machte dem Herzog v. Portland Platz, der (in seiner zweiten Administration) sich 3 Jahre 102 Tage hielt. Spencer Percival, sein Nachfolger, blieb 1 Jahr 350 Tage im Amte. Die nächste Regierung war eine lange, der Graf von Liverpool blieb 14 Jahre 307 Tage an der Spitze der Geschäfte und bildete dadurch einen Gegensatz gegen Canning, der unmittelbar nachher nur 121 Tage die Zügel führte. Lord Goderich, der nach ihm kam, hielt auch nur 168 Tage Stand, und die Regierung des Herzogs v. Wellington schloß sich an diese kurzen Administrationen mit 2 Jahren 301 Tagen an. Graf Grey folgte für einen Zeitraum von 3 Jahren 231 Tagen, und wieder machten sich in kurzer Zeit drei Ministerien Platz; Lord Melbourne blieb 128 Tage (bis 16. Nov. 1834) Premier, der Herzog v. Wellington hieß 22 Tage Haupt-

des Ministeriums, und Sir Robert Peel hielt sich 131 Tage, worauf die zweite Administration Lord Melbourne's 6 Jahre 138 Tage dauerte. Sir Robert Peel kam darauf ebenfalls zum zweitenmal an die Reihe und blieb 4 Jahre 97 Tage an der Spitze. Lord John Russell brachte es zuerst nur auf 10 Tage, und wurde durch Sir Robert Peel noch auf 188 Tage ersetzt. Die zweite Amtsführung Russells war erfolgreicher, und dauerte 5 Jahre 239 Tage (bis 22. Februar 1852), Graf Derby war sein Nachfolger für einen Zeitraum von 300 Tagen und wurde vom Grafen von Aberdeen abgelöst, der 2 Jahre 45 Tage das Ruder führte und Palmerston das Feld räumte. Letzterer regierte 3 Jahre 17 Tage, und Graf Derby (zum zweitenmal) 1 Jahr 111 Tage. Lord Palmerston zum zweitenmal hielt 6 Jahre 128 Tage die Leitung in seiner Hand. Graf Russell trat zum drittenmal auf 249 Tage ein, und Graf Derby kam nach ihm ebenfalls mit seiner dritten Administration. Sie dauerte 1 Jahr 238 Tage, und Disraeli lieferte dazu ein Nachspiel von weiteren 281 Tagen.

Türkei und Griechenland.

Das Reuter'sche Bureau in London publicirt mit Bezug auf den zwischen der Pforte und Griechenland herrschenden Conflict ein Schreiben aus Athen vom 3. December, dessen wesentlicher Inhalt folgendermaßen lautet:

„Die Insurrection in Kreta liegt sozusagen in den letzten Zügen, da die stärksten Positionen in die Hände der Türken gefallen sind. Auch Sphakia, der hartnäckigste Tummelplatz der Unruhen, ist davon nicht ausgenommen, und sogar die durch den Dampfer „Enosis“ hinübergeführten Kriegsvorräthe sind ebenso wie zwei der gelegenen Ausschiffungsplätze für Bolontär-Zuzüge aus Athen in muselmanische Hände gerathen. Namentlich letzteres macht den Anstiftern dieser Zuzüge hier einen gewaltigen Strich durch die Rechnung.

Der hiesige türkische Gesandte fährt fort, mit dem Fördern seiner Pässe zu drohen, aber ohne Eindruck zu machen, denn einerseits erleichtert die hiesige Regierung die Abreise von Flüchtlingen aus Kreta und andererseits leistet sie einer dort in Vorbereitung begriffenen Bolontär-Expedition materiellen Vorschub. Man wundert sich, daß der türkische Gesandte seinen Drohungen noch nicht formellen Ausdruck gegeben hat und es gibt Leute, die da munkeln, er sehe den griechischen Ministern durch die Finger, welche das Ende des Kretenser Aufstandes vor Augen aller daran setzen, um ihre sinkende Popularität wieder aufzuwärmen.

Die Regierung wird in Bälde das Budget für 1869 der Kammer vorlegen. Die Einnahmen belaufen sich auf 37 Millionen, die Ausgaben auf 34 Millionen Drachmen. Angesichts der Uneinigkeit in den Reihen der Opposition wird die Annahmen des ganzen Budgets für sehr wahrscheinlich gehalten. Sonst ist tiefe Ebbe in der Staatscasse.“

Rusland.

Dresden, 14. December. (Griechenlands Antwort.) Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht ein Telegramm, demzufolge Griechenland auf die türkische Commation die Banden auflöste, den Officieren und Beamten die Theilnahme am Aufstande untersagte und den Emigranten die Rückkehr freistellte. Andere Punkte der Commation seien in der Antwort Griechenlands übergangen.

London, 13. December. (Gladstone) verspricht in einer Adresse an seine Wähler entschiedenstes Vorgehen bezüglich der irischen Kirche.

Bukarest, 14. December. (Erklärung Bratiano's) Gestern erklärte Bratiano in der Kammer, die preussischen Waffen seien mit Napoleons Vorwissen nach Rumänien gekommen, Graf Andraffy wolle Rumänien annectiren. Auch könne man eine Unterdrückung der Siebenbürger Rumänen nicht dulden. Ungarn habe 120.000 Mann, Rumänien müsse auch rüsten.

Die Mitglieder des neuen englischen Cabinets.

London, 10. December. Das neueste Ministerium hat aus den Händen der Königin die Amtsfiegel empfangen, und ist nunmehr in Thätigkeit getreten. Selten ist die Zusammensetzung eines solchen in so kurzer Zeit erfolgt, wie die des jetzigen, denn heute ist es gerade eine Woche, daß Gladstone zur Königin nach Windsor berufen und mit der Bildung eines neuen Cabinetes beauftragt wurde. Wir geben nachstehend eine vollständige Namensliste der neuen Administration:

Herr Gladstone, Erster Lord des Schatzamtes.
Sir William Page Wood, Lordkanzler.
Lord de Grey und Ripon, Lord-Präsident des geheimen Rathes.
Lord Kimberley, Lord-Geheim-Siegelbewahrer.
Herr Robert Lowe, Schatzkanzler.
Herr Bruce, Minister des Innern.
Carl von Clarendon, Minister des Auswärtigen.
Carl Granville, Minister für die Colonien.
Herr Carowell, Kriegsminister.
Herzog von Argyll, Minister für Indien.

Herr Chichester Fortescue, Obersecretär für Irland.
 Herr Childers, Erster Lord der Admiralität.
 Herr John Bright, Präsident des Handelsamtes.
 Lord Hartington, General-Postmeister.
 Herr Goefchen, Präsident des Armengelehr-Collegiums.
 Carl von Bekboroug, Lord-Haushofmeister.
 Vicomte Sydney, Lord-Kammerherr.
 Herr Layard, Commissär für Bauten und öffentliche Arbeiten.
 Herr George Olyn, Secretär des Schatzamtes.
 Herr Aprton, Secretär des Schatzamtes.
 Herr Stansfeld, dritter Lord des Schatzamtes.
 Richter D'Hagan, Lord-Kanzler für Irland.
 Sir Robert Collier, General-Staatsanwalt.
 Herr Coleridge, General-Fiscal.
 Herr Moncreiff, Lord-Advocat für Schottland.

Der älteste der 15 Cabinetminister ist Lord Clarendon, der 68 Jahre zählt; der Lordkanzler zählt 67 Jahre, Gladstone 59, Bright und Lowe jeder 57, Cardwell 55, Bruce und Carl Granville jeder 53, der Herzog von Argyll und Chichester Fortescue jeder 45, der Earl von Kimberley 42, der Earl of Grey und Childers jeder 41, Goefchen 37 und der Marquis von Hartington 35. Der Lordkanzler, Lord Kimberley und die Herren Bright, Lowe, Bruce, C. Fortescue und Childers bekleiden zum ersten Male den Posten eines Cabinetministers.

Tagesneuigkeiten.

— (Ostasiatische Expedition.) Am 21. November, um 11 Uhr Vormittags, trafen die „Donau“ und der „Friedrich“ vor Tanager ein. Nach den üblichen vom Castell erwiderten Salutschüssen hielten alle ausländischen Vertreter ihre Flaggen. Um Mittag begab sich der Commandant der „Donau“, Herr Linien-Schiffs-Capitän v. Wippinger, mit dem k. k. Consul ans Land, wo sie von den Würdenträgern der Regierung und den ausgerückten Truppen empfangen wurden. Hierauf erstatteten sie den Würdenträgern ihren Besuch und wurden hierbei Versicherungen wegen Erhaltung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Regierungen ausgetauscht. Um 3 Uhr Nachmittags ging, begrüßt von dreizehn Kanonenschüssen des Castells, auch Herr Contr-Admiral v. Pez ans Land und wurde am Ufer wieder von den Würdenträgern und den Truppen feierlich empfangen. Am folgenden Tage verkehrten die Mitglieder der Mission in Tanager und zogen Erkundigungen über den Handel, Schifffahrt, Ackerbau u. c. von Marokko ein, überall auf das verbindlichste und freundschaftlichste empfangen. Am 24., Früh 6 Uhr, fuhr die Expedition bei dem schönsten Wetter wieder ab.

— (Ein junger Mörder.) In Sternberg wurde dem dortigen Untersuchungsgerichte, wie der „T. a. M.“ erfährt, der Tischlergeselle Conrad Niedl aus Freudenthal übergeben, welcher, erst 18 Jahre alt, schon zweimal wegen Diebstahls abgestraft wurde und jetzt wegen grausamer Ermordung eines 16jährigen Bauernsohnes der strafenden Gerechtigkeit anheimfiel. Der Mörder ist seiner That geständig und erzählt deren Einzelheiten mit grauenerregender Gleichgültigkeit. Der Ermordete hat scherzweise gesagt, er habe 100 Gulden in der Tasche — diese Worte reizten die Habgucht des verwilderten Menschen — er lodte sein Opfer abwärts, warf es nieder, fand wohl kein Geld bei ihm, jedoch ein Taschmesser, mit dem er ihm mehrere Stiche in den Hals beibrachte. Der Schwerverwundete flehte ihn um Erbarmen an; er möge ihm nur ein „Waterner“ beten lassen; diese Bitte erwiderte der Unmenschen mit neuen Messerstichen. Als er den mit Blut ganz Uebergoßenen todt glaubte, warf er ihn in einen mit Wasser gefüllten Straßengraben, nahm ihm die Mäse weg und ergriff die Flucht. Der tödtlich Verwundete hatte noch so viel Kraft, um aus dem Graben zu kriechen und vorübergehenden Männern zu erzählen, was mit ihm geschehen und wer der Thäter sei, worauf er auch bald verschob.

— (Die Armee des norddeutschen Bundes.) Aus Berlin, 10. d., wird geschrieben: Die neue Rang- und Quartierliste enthält zum ersten Male eine vollständige Zusammenstellung aller Heerestheile des norddeutschen Bundes, so weit solche durch die mit den Staaten Mecklenburg, Oldenburg, Anhalt u. c. abgeschlossenen Militärconventionen theils in der preussischen Armee aufgegangen, theils zu derselben als besondere Bestandtheile in eine engere Verbindung getreten sind. Hierzu zählen im Anschluß an die diesseitigen Truppentheile die Infanterieregimenter Nr. 89, 90, 91, 93, 94, 95 und 96, das Jägerbataillon Nr. 13 und die Dragonerregimenter Nr. 17, 18 und 19. Außerdem ist jetzt das Ingenieurcorps in vier Inspektionen und die Artillerie in 13 Brigaden eingetheilt. Das Contingent von Braunschweig (Infanterieregiment Nr. 92 und Husarenregiment Nr. 17), sowie das zwölfte (sächsische) Armee-corps sind in dem Nachweise nicht verzeichnet. Außer dem Feldmarschall Grafen Wrangel und dem im gleichen Range stehenden General-Feldzeugmeister Prinzen Karl befinden sich zur Zeit in den höheren Officiers-Chargen 49 Generale, 57 General-Lieutenante, 99 Generalmajore, 146 Oberste der Infanterie, 55 der Cavallerie, 32 der Artillerie, 17 der Ingenieure und 3 des Trains, 228 Oberstlieutenante, 696 Majore und etwas über 10,000 Hauptleute und Lieutenante der verschiedenen Waffen unter der Zahl der Generale und Stabs-officiere ist das bürgerliche Element vertreten durch 2 General-Lieutenante 5 Generalmajore, 46 Oberste, 78 Oberstlieutenante und 235 Majore, aus deren Mitte allein 171 der Artillerie und dem Ingenieurcorps angehören. Diese bedeutende Zunahme des bürgerlichen Elements im Officierscorps ist hauptsächlich der Uebernahme der aufgelösten Contingente der kleinen norddeutschen Staa-

ten zuzuschreiben. Der gesammte Quartierstand vertheilt sich gegenwärtig auf 331 Garnisonen (165 mehr als 1867,) wovon sich (inclusive Königstein) 32 befestigte Punkte befinden. Besonders hervorzuheben ist noch, daß Königstein außer der preussischen Commandantur jetzt auch noch ein Compagnie des 4. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 aus Torgau erhalten hat. Auch die Landwehr wird bereits in ihrer neuen Eintheilung in der Rang- und Quartierliste vorgeführt. Die bei dieser Waffe bisher bestandenen Cavallerie-Regimenter sind in Wegfall gekommen.

— (Der Untergang des Dampfers „Hibernian“) 700 Meilen westlich der irischen Küste schint noch größere Menschenverluste zur Folge gehabt zu haben, als man zuerst voraussagte und als telegraphisch gemeldet wurde. Nachdem der Dampfer 10 Tage von New-York auf dem Wege nach Glasgow war, erlitt er während eines heftigen Sturmes einen bedeutenden Schaden am Ächterschiff und das Wasser drang mit großer Geschwindigkeit ein. Kaum waren sämtliche Passagiere in den fünf Booten untergebracht, sank der Dampfer. Das Boot, welches der erste Steueremann commandirte, schlug um, 33 Personen ertranken. Ein anderes Boot, unter Führung des Capitäns, wurde von dem Dampfer „Star of Hope“ an Bord genommen; ebenso ein drittes. Im Ganzen ist bis jetzt die Rettung von 52 Personen bekannt; die beiden übrigen Boote mit dem Reste der Passagiere werden vermißt und glaubt man, daß sie zu Grunde gegangen sind. In diesem Falle wären von den 133 Personen an Bord des „Hibernian“ 81 ertrunken. Das Schiff war erst im Jahre 1863 gebaut worden.

— (Pacifische Bahn.) Die pacifische Eisenbahn geht mit raschen Schritten ihrer Vollendung entgegen. Das Niesenunternehmen, ein Schienengeleise von 3000 Meilen zu legen und eine Strecke fahrbar zu machen, die nicht viel geringer ist, als die Entfernung zwischen dem europäischen und dem amerikanischen Continente, ist mit dem Schlusse des Bürgerkrieges aus den Ur-Anfängen heraus so weit gefördert worden, daß vor Schlus des kommenden Jahres von der einen Meeresküste bis zur anderen der Verkehr vermittelt werden kann. Von den weiten Landstrecken, die der Schienenstrang durchschneidet, ist fast die Hälfte unangebautes, wüstes Land. Omaha City, eine neue Stadt, ist der Grenzpunkt der westlichen Civilisation, und die Hauptschwierigkeiten des Unternehmens liegen auf der Strecke von 721 Meilen, die Omaha City mit Sacramento verbindet. Ohne Bewohner sind die Landstriche rechts und links von dieser Linie allerdings nicht; aber die Bevölkerung besteht aus wilden Indianerhorden, die das Vordringen des Dampfes in ihren Jagdgründen mit Wehr und Waffen zu hindern suchen und General Sherman, der mit Unionstruppen eine Art Bahnpolizei in der Wildniß übt, viel zu schaffen machen. Trotz ihres Widerstandes indessen ist von Omaha aus eine Entfernung von 1000 Meilen fast bis an das Mormonenland fahrbar; von Sacramento aus sind weitere 400 Meilen fertig geworden, und es wird nicht lang mehr dauern, bis die Arbeiter von hien und drüben zusammentreffen.

— (Ein eigenthümliches Beispiel der Sittverwilderung) in den amerikanischen Südstaaten ereignete sich am 24. November zu Richmond in Virginien. Herr Nives Pollard, der Besitzer und Redacteur des „Southern Opinion“, wurde, als er am Morgen eben in sein Bureau local eintreten wollte, durch einen Schuß aus dem dritten Stocke des gegenüberliegenden Hauses sofort zu Boden gestreckt. Pollard hatte es sich in der letzten Zeit zur Aufgabe gemacht, alle Scandalosa und selbst den elendesten Stadtlatsch in seinem Blatte zu verbreiten und hatte dabei besonders auch das schöne Geschlecht nicht verschont, und in einer der letzten Nummern seines Blattes waren Artikel erschienen, welche auf verschiedene junge Damen der Stadt ein übles Licht warfen, unter anderem auch auf die Tochter eines sehr angesehenen Kaufmannes der Stadt, W. Grant. Als Pollard gefallen war, drangen die Polizeibeamten in das Haus und Zimmer, aus welchem geschossen worden, und fanden den jungen Grant, den Bruder jener jungen Dame, den sie sofort als den Thäter arretirten. Bei seiner Abführung wurde er von dem versammelten Publicum mit Jubel und Zurufen empfangen und bis ans Gefängniß begleitet, wo ihm sofort eine Menge von theilnehmenden Besuchen abgestattet wurden. Die Untersuchungs-Jury sprach sich dahin aus, „daß der Todte zu Tode gekommen sei durch die Hände einer unbekanntes Person,“ und man nimmt in Richmond allgemein an, daß der junge Grant trotz der stärksten Indicien gegen ihn freigesprochen oder doch wenigstens nicht wegen Mordes ersten Grades verurtheilt werden wird. Grant soll Pollard am Tage vor dem Morde zur Zurücknahme seines Artikels oder zur Genußthuung mit den Waffen aufgefordert haben, was Pollard verweigerte, worauf Grant ihm gedroht haben soll, er würde ihn, da er Satisfaction verweigere, niederschießen, wo er ihn zunächst finden werde.

— (Ueber das Erdbeben in Ouito), von welchem seiner Zeit viel die Rede gewesen, kommen neuere Nachrichten, welche die früheren theilweise berichtigen. Demgemäß waren es nicht ein, sondern zwei Erdbeben ziemlich verschiedener Natur. Das erste Erdbeben fand am 13. August Nachmittags statt, und war wohl in seiner Art großartiger als das zweite, welches am 16. August Nachts um halb 2 Uhr in der Zeit von 15 Secunden 40.000 Menschenleben vernichtete. Das erste wurde in Ouito gar nicht gespürt, das zweite war von lange nicht so ungeheurer Ausdehnung, aber viel heimlicherer Natur, denn es überfiel

die Menschen des Nachts im tiefsten Schlaf. Ein kurzer Schlag von unten nach oben war genügend, alles auf der Oberfläche zu vernichten, und doch hätten von den 40.000 Menschen noch viele Tausende gerettet werden können, wenn das südamerikanische Volk nicht eine so verkommene Race wäre. Man hat noch nach fünf Tagen unter den Ruinen von Zbarra Verschnittene nach Nahrung und Wasser schreien hören, ohne ihnen Hilfe zu bringen. Die Indianer haben nichts gethan, als gehöhelt und gemordet, und auf diese Weise Gelegenheit gefunden, die Wunden zu öffnen, wie sie gebohrt werden. Der sonst so lammartige Charakter dieser zahmen, aber heimtückischen und schlaffen Menschen verwandelte sich in eine Hyänenatur. In Ouito sind fast alle Gebäude eingestürzt und die matten Häuser unbewohnbar geworden, aber wunderbarerweise nur 15 Menschen dabei umgekommen. Otavalo ist vollkommen zerstört und ganze Districte sind verwüstet. An vielen Stellen brach Schlamm und heißes Wasser aus der Erde und verwandelte meilenlange Strecken in eine Wüste.

Locales.

— (Den zweiten populär-wissenschaftlichen Vortrag im Casino) wird am nächsten Donnerstag Herr Pfarrer Otto Schach „über die pädagogische Behandlung der Blinden und ihre sociale Stellung“ halten.

— (Südbahn-Gesellschaft.) Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Zwischen der Staatsverwaltung und der Südbahn-Gesellschaft besteht bekanntlich ein Uebereinkommen, wonach die erstere sich mit dem dritten Theile der Kosten an dem Baue der beiden, an die Südbahn zu concessionirenden Bahnlunien Villach-Brigen und St. Peter-Tiume zu betheiligen hat. Wie wir hören, soll die darauf bezügliche Gesetvorlage in den allernächsten Tagen durch den Handelsminister vor das Abgeordnetenhaus gebracht werden.

— (Brandlegung.) An der Straße von Sagor nach Trojana steht unter der Pflanzkirche St. Georgen ein einfaches Wirthshaus vulgo Uctar. Als am 8. d. M. der Hirtenburche des Wirthes mit einem Koken versehen in den Stall schlafen ging, bemerkte er, daß in dem Streuschuppen neben dem Stalle das Laub lichterloh brenne. Mit großer Geistesgegenwart warf er sofort den Koken über die Flamme und schrie um Hilfe. Die Hausleute waren schnell bei der Hand und erstickten den Brand. Weil sich viel Gefindel in der Gegend herumtreibt, lag die Vermuthung nahe, daß das Feuer gelegt worden sei, und der Wirth war auf seiner Hut. Allein am 12. d. M. um 8 Uhr Abends, als er vor dem Schlafengehen um sein Haus herumging, erblickte er zu seinem Schrecken, daß aus dem Strohdache seiner, einige Schritte vom Hause entfernten Doppelharpe plötzlich eine Flammengarbe aufsteige, zugleich sah er einen Menschen von der Harpe weglaufen. Auf das Hilfeschrei und die Feuer-signale vom Kirchturme kamen Leute herbei, deren Bemühungen es gelang, das Feuer auf die Harpe zu beschränken. Der Mann war nicht affecurirt und erlitt einen empfindlichen Schaden, weil viel Futter verbrannte. Der Wirth gilt als wohlhabend und es scheint, daß die Stroche es auf sein Geld abgesehen hatten, dessen sie in der Verwirrung habhaft zu werden hofften. (Laid. Tgblt.)

Neueste Post.

Constantinopel, 14. December. Abends. (Tr. Ztg.) Der türkische Gesandte in Athen zeigte an, daß er vom Generalgouverneur Kreta's die Nachricht erhielt, die Einwohner des Districtes Sphakia hätten ihm eine Petition an den Sultan überreicht, worin sie ihr früheres Benehmen bereuen und ihre Unterwerfung anbieten. Es bestätigt sich, daß der türkische Gesandte Athen und der griechische Gesandte Delijannis nebst anderen Griechen Constantinopel heute verlassen. In Athen haben enthusiastische Demonstrationen vor den Hotels der Gesandten Englands, Amerikas, Preußens und Rußlands stattgefunden. — Ein der „Tr. Ztg.“ mitgetheiltes Telegramm aus Athen vom 14. d. meldet: Die Regierung hat die türkischen Forderungen zurückgewiesen; der Bruch ist unmittelbar bevorstehend. Hier und in den Provinzen finden enthusiastische Demonstrationen zu Gunsten des Krieges statt. Petropulakis ist mit 1000 Freiwilligen in Candia gelandet.

Pest, 14. December. (Deb.) Der Israeliten-Congress wurde heute durch Cötvös eröffnet. Die Eröffnungsrede bezeichnet als die wichtigsten Aufgaben: Feststellung der äußeren Organisation der Kultusgemeinden; Regelung der Schulen und Schulbehörden; Feststellung des Gebahrungsmodus mit gemeinsamen Kirchen- und Schulfonds; Bestimmung des Wirkungskreises des zukünftigen Congresses; Wahlordnung; Geschäftsordnung. Alterspräsident Leo Holländer beantragt in längerer Rede Absendung einer Dankdeputation an den König, worauf der Congress sich constituirt und die Sectionen gebildet werden. — Das Generalcommando in Ofen erhielt telegraphischen Befehl, Stockreichstrafen nicht mehr zu verhängen, schon andictirte in suspenso zu belassen und Ketten allen Sträflingen abzuschneiden.

Berlin, 14. December. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Der Antrag Gurrard's in Betreff Abänderung des Verfassungsartikels 84 über die parlamentarische Redefreiheit wurde in der Schlusslegung angenommen. Bei der Specialberathung über den Etat des Ministeriums für Cultus wurde der Antrag der Commission, wonach die Mehrforderungen für das Mar-

burger Consistorium zu streichen seien, trotz des Widerspruchs des Ministers angenommen.

Berlin, 14. December. Der von Mexico her bekannte Prinz Salm-Salm wurde dem 4. preussischen Garde-Grenadierregiment als Major einverleibt.

Paris, 14. December. Die „Patrie“ schreibt: Das Einverständnis der Mächte bezüglich des türkisch-griechischen Conflictes ist ununterbrochen ein vollkommenes.

Madrid, 14. December. Gestern Morgens boten die Insurgenten in Cadix die Waffenstreckung zu Handen des amerikanischen Consuls an.

Florenz, 14. December. In der Sitzung der Deputirtenkammer interpellirt Bonfadini den Minister der öffentlichen Arbeiten über die Unterlassung der Erhaltung der Stelvio-Strasse von Seite Oesterreichs.

Telegraphische Wechselcourse.

5perc. Metalliques 59.50. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.50. — 5perc. National-Anlehen 64.75.

Das Postdampfschiff „Hollatia“ Capitän Ehlers, welches am 25. November von Hamburg abgegangen, ist am 7. d. wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Postdampfschiff „Westphalia“ Capitän Trautmann, ging am 9. December von Hamburg nach New-York ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Die „Times“ über die Entwicklung des Handels in Oesterreich. Die „Times“ nimmt in ihrem City-Artikel von der schnellen Entwicklung des Handels in der österreichisch-ungarischen Monarchie während der ersten sieben Monate des Jahres, wie solche aus den eben veröffentlichten Ausweisen ersichtlich, Notiz.

Seit dem gräßlichen Eisenbahnunglücke bei Horowitz wird wieder vielfach von der Einführung der „Unfall-Versicherung“ gesprochen. Die erste Gesellschaft, welche diese Branche bei uns cultiviren will, ist der „Auser.“

Krainburg, 14. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 50 Wagen mit Getreide und 9 Wagen mit Holz 390 Stück Schweine (14—20 fr. pr. Pfd.), 19 Wagen mit Speck.

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.) and prices in fl. and kr.

Rudolfswerth, 14. December. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with columns for commodity names (Weizen per Metzen, Korn, Gerste, etc.) and prices in fl. and kr.

Angelkommene Fremde.

Am 12. December. Stadt Wien. Die Herren: Petsche, Handelsm., von Gottschee. — Hartmann, Kaufm., von Wien.

Landschaftliches Theater.

Heute: Die Waife von Lowood. Schauspiel in 5 Acten, von Ch. Birchpfeiffer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and other meteorological data for December 15th.

Waldwirtschaft und Staatsaufsicht.

Von Kammerrath Otto zu Weinegg. (Schluß.) Wenn man auch nicht bezweifeln will, daß in Krain nach Abzug der Surrogate 160.783 Klafter Holz mehr consumirt werden, als die Wälder und Holzgründe zu erzeugen vermögen, so könnte solchem Mangel im Verbrauch durch ein sehr einfaches Mittel abgeholfen werden.

Mann schaffte sich einen andern Ofen an und ließ sich dazu öfters Geld. In Krain ist aber jetzt auf dem Lande noch eine viel größere Holzverschwendung, als früher eine solche in Deutschland war, denn da hatte man schon damals z. B. gemeinschaftliche Backöfen, deren Heizung weniger Holz erforderte.

Da Brennholz selten die Transportkosten ersetzt, wenn dasselbe weit verführt werden soll, so kann von einem Verkauf desselben in das Ausland der Nationalwohlstand nicht gehoben werden.

Geeigneter zur Emporbringung des Nationalwohlstandes in Krain möchte eine andere Waldbodenbenützung sein, nämlich die Hackwaldwirtschaft, über welche in dem von der Landwirtschaftsgesellschaft herausgegebenen diesjährigen Wirthschaftskalender ein vortrefflicher, von vieler Sachkenntniß zeugender Aufsatz von Herrn P. N. Feuser enthalten ist.

Was den zweiten besprochenen Gegenstand, nämlich eine Landes-Feuer-Versicherung betrifft, so hat Einsender schon früher in Nr. 73 dieses Blattes bemerkt, wie eine solche im Großherzogthume Hessen schon lange Zeit bestche und sich als nützlich und zufriedenstellend bewährt habe.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 14 December. Die Börse verkehrte in günstiger Haltung und die Papiere wurden besser bezahlt, während sich Devisen und Valuten um 1 pCt. abschwächten.

Large table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information under the heading 'Öffentliche Schuld'.